

Fallbeispiel Familie Schulz: Umgestaltung des gesamten Hauses

Stand 2017

Das Fallbeispiel wurde mit der Beratungsstelle Komfort, Bremen erarbeitet.

Ausgangssituation

Die Eheleute Schulz leben seit über 30 Jahren in einem Einfamilienhaus, das ihnen selbst gehört.

Anlass für die Wohnberatung: Der 63-Jährige Herr Schulz war nach einem schweren Schlaganfall mit Gehirnblutungen halbseitig gelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Er konnte nicht alleine aufstehen und benötigte Hilfestellung bei allen Verrichtungen. Er war in Pflegegrad IV eingestuft und zum Zeitpunkt der Beratung in der Rehabilitation. Seine 61-Jährige Frau hat gemeinsam mit einem Pflegedienst die Pflege und Betreuung übernommen. Die Eheleute waren sich einig, dass sie in ihrem Haus bleiben möchten.

Das Haus



Das Reihenhaus befindet sich in einer ruhigen Seitenstraße. Es hat vier Etagen. Im Eingangsbereich sind draußen Stufen vorhanden. Im Erdgeschoss befinden sich ein Wohnzimmer mit Wintergarten, das sich von der vorderen bis zur hinteren Hausfront durchzieht, und eine Küche. Vom Wohnzimmer aus geht eine Treppe in den Garten. Schlafzimmer, Badezimmer, Arbeitszimmer und ein kleines Fernsehzimmer sind im ersten Geschoss. Die Geschosstreppe ist geradeläufig mit zwei Viertelwendelungen. Ganz oben befinden sich das ehemalige Kinderzimmer und ein Dachboden. Im Souterrain ist ein weiteres Badezimmer, in dem auch die Waschmaschine steht, sowie Abstellräume.

In zwei Hausbesuchen plante die Wohnberaterin mit Frau Schulz den allgemeinen Bedarf und die konkreten Anpassungsmaßnahmen. Die Umbaumaßnahmen sollten abgeschlossen sein, wenn Herr Schulz nach Hause kommt.

Die Eheleute wollten ihr Leben so weit wie möglich weiterführen wie bisher und auch die gewohnten Räume weiterhin nutzen. Grundsätzlich wurde geklärt, dass das Erdgeschoss und die erste Etage für Herrn Schulz nutzbar gemacht werden sollen, sofern dies möglich ist. Das Schlafzimmer

und das Badezimmer sollten in der ersten Etage bleiben und von Herrn Schulz in der Regel nur morgens und abends bzw. nachts genutzt werden. Tagsüber würde er sich unten aufhalten.

Die Nutzung von Keller und Dachgeschoss war für Herrn Schulz nicht wichtig, da ja seine Frau zuhause ist. Der Garten ist nur über eine Treppe zu erreichen. Um ihn zu erreichen, hätte ein Außenlift installiert werden müssen, wovon wegen des finanziellen Aufwandes abgesehen wurde.

Handlungsbedarf und Lösungsmöglichkeiten

Am dringlichsten waren die Überwindung der Treppe nach oben und der Umbau des Badezimmers. Finanzielle Rücklagen für diese aufwändigen Maßnahmen waren vorhanden.

Treppe ins Obergeschoss



Um die Treppe zu überwinden, sollte ein Treppenlift eingesetzt werden. Ein Plattformlift, bei dem Herr Schulz in seinem Rollstuhl hätte verbleiben können war problematisch, da das Treppenhaus sehr eng ist. In Rücksprache mit dem behandelnden Arzt in der Reha wurde geklärt, dass Herr Schulz in der Lage war, selbstständig in einem Treppenlift zu sitzen und dass auch das Umsetzen vom Rollstuhl in den Lift mit Unterstützung machbar wäre. Somit wurde beschlossen, einen Sitzlift einzubauen. Ausreichend Platz für den Transfer vom Rollstuhl in den Treppenlift war unten bereits vorhanden. Die beiden ursprünglichen Türen zum Windfang wurden schon beim Einzug entfernt, als das vorherige Zweifamilienhaus in ein Einfamilienhaus umgewandelt wurde.



Frau Schulz ließ eine Treppenliftfirma kommen, um zu klären, ob der Einbau technisch machbar war und welcher Lift für das Treppenhaus infrage kam. Der Treppenlift wurde auf den Stufen befestigt, da die Wände nicht stabil genug waren. Die beiden Handläufe im Treppenhaus blieben erhalten, damit Frau Schulz auch Halt auf der Treppe hat. Das Umsetzen auf den Treppenlift wurde dadurch erleichtert, dass der Sitz unten nicht dem Lauf der Treppe folgt, sondern vor der Seiten-

wange der Treppe hält. So steht er im engen Flur nicht im Weg und auch der Rollstuhl von Herrn Schulz hat neben dem Sitz Platz.

Herr Schulz hat auf jeder Etage einen Rollstuhl, unten einen für das Erdgeschoss und für draußen und oben einen Toilettenrollstuhl. Beim Transfer vom Rollstuhl in den Lift und umgekehrt benötigt



er Hilfe. Seine Frau traute sich dies nicht zu. Deshalb unterstützt hierbei eine Mitarbeiterin von dem Pflegedienst, die vielmal täglich kommt. Hierzu stellt sich Herr Schulz mit entsprechender Unterstützung von seinem Rollstuhl aus auf eine Drehscheibe. Diese wird gedreht, so dass sich Herr Schulz dann auf den Lift setzen und nach oben fahren kann. Oben wird er dann auf gleichem Weg dabei unterstützt, sich in den Toilettenstuhl zu setzen und in das Badezimmer gefahren. Direkt nach der

Reha war Herr Schulz hierzu noch nicht in der Lage. Da wurde übergangsweise ein Pflegebett ins Wohnzimmer gestellt.

Abends sitzen die Eheleute dann häufig noch im obigen Fernsehzimmer und Frau Schulz unterstützt ihren Ehemann, wenn er sich ins Bett begibt.

Der Einbau des Treppenliftes kostete 8.000 €. Hierfür wurden ein Kredit der KFW - Kreditanstalt für Wiederaufbau genutzt.

Badezimmer

Drei Jahre vor der Erkrankung von Herr Schulz wurde das Badezimmer komplett modernisiert. An



eine mögliche Behinderung wurde dabei nicht gedacht. Die damals eingebaute Dusche hatte einen hohen Einstieg und muss nun gegen eine bodengleiche Dusche ausgewechselt werden, damit Herr Schulz mit Hilfe des Pflegedienstes im Rollstuhl duschen kann. Frau Schulz klärte im Vorfeld mit dem Handwerker ab, dass der Einbau technisch ohne Probleme machbar sei.

Die Duscharmatur blieb in der alten Höhe erhalten, da Herr Schulz voraussichtlich nicht in der Lage sein würde, sich selbstständig zu duschen. Ein durchgehender Duschvorhang wurde angebracht.

Auf Empfehlung des Pflegedienstes wurde dieser später an der einen Seite durch eine hochklappbare Duschvorhangstange in Hüfthöhe ergänzt. So sollte ermöglicht werden, dass sowohl Frau

Schulz duschen kann, ohne dass das ganze Badezimmer überschwemmt wird, als auch die Mitarbeiterin des Pflegedienstes beim Duschen von Herrn Schulz nicht nass wird.



Das Waschbecken wurde höher gesetzt, damit Herr Schulz mit dem Rollstuhl darunter gefahren werden kann. Der Spiegel wurde nach unten gezogen. Die niedrige Toilette blieb erhalten, damit Herr Schulz mit dem Toilettenrollstuhl darüber geschoben werden kann. Ausreichend Platz hierfür war vorhanden, so dass das Toilettenbecken nicht versetzt werden muss.

Die Kosten für den Umbau des Badezimmers beliefen sich auf 5000,- €. Hierfür wurden 4000,- € über die Pflegeversicherung in Anspruch genommen. Der Rest wurde aus Rücklagen finanziert.

Schlafzimmer



Die Eheleute Schulz entschieden sich, das gemeinsame Bett auch weiterhin zu nutzen. Aus diesem Grunde wurde ein höhenverstellbarer Pflegebett-Einsatz angeschafft. Da Herr Schulz nicht im Bett gepflegt wird, ist es kein Nachteil, dass es nicht von allen Seiten zugänglich ist wie ein Pflegebett. Der Einsatz wurde als Pflegehilfsmittel über ein Rezept vom Arzt von einem Sanitätshaus leihweise zur Verfügung gestellt.

Wohnzimmer



In dem großen Wohnzimmer gab es zunächst nur wenige Veränderungen. Es wurde eine Holzrampe angebracht, um die Stufe in den angebauten Wintergarten zu überwinden. Ein neu angeschaffter Schlafsessel sollte Herrn Schulz für seinen Mittagsschlaf dienen.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Sitzecke im vorderen Teil des Wohnzimmers (Erker), an der gegessen wurde, wenn Besuch da war, weggeräumt und ein Teil des Arbeitszimmers von Herrn Schulz aus der ersten Etage nach unten verlegt. Damit hat Herr Schulz einen schönen Platz am Fenster. Gegessen wird in der Küche. Dort steht ein Tisch, an dem Herr Schulz auch im Rollstuhl essen kann.



Flur



Im Flur wurde später auf Empfehlung des Pflegedienstes eine durchgehende Haltestange angebracht. An dieser können Gehübungen gemacht werden oder Herr Schulz kann sich daran entlang ziehen, um z. B. in die Küche zu gelangen. Die Haltestange hat einen herausnehmbaren Einsatz, so dass auch die zweite Tür zum Wohnzimmer bei Bedarf genutzt werden kann.

Auf dem Flur wurden Läufer ausgelegt, damit der Rollstuhl, der für innen und außen genutzt wird, die Wohnung nicht verschmutzt. Alle Türschwellen wurden entfernt, damit die benutzten Räume mit dem Rollstuhl befahrbar sind (Finanzierung über Kreditanstalt für Wiederaufbau).

Eingangsbereich



Im Eingangsbereich sind zwei Stufen. Frau Schulz entschied sich gegen eine fest eingebaute Rampe, weil sie die Stufen zum Haus passender fand. Deshalb kamen zwei Teleskopschienen zum Einsatz. Darüber hinaus wurde der Rollstuhl mit einem Hilfsmotor-Schiebehilfe - ausgestattet, damit es für Frau Schulz nicht so anstrengend ist, die Steigung zu überwinden.

**Niedersachsenbüro Neues Wohnen im Alter,
Fachstelle für Wohnberatung, Hildesheimer Str. 15,
30169 Hannover Tel: 0511 16591085, info@neues-wohnen-nds.de, www.neues-wohnen-nds.de**